

# **Strategieprozess Zukunft Pflanzenbau**

## **Abschlussbericht**

**Projektbeauftragter:**

**Johannes Schmuckenschlager  
Abgeordneter zum Nationalrat**

# Einleitung

Die österreichischen Konsumenten erwarten sich sichere, gesunde und qualitativ hochwertige Lebensmittel in einem ausreichenden Angebot. Zudem soll die Produktion nachhaltig sein und negative Umweltauswirkungen sollen möglichst vermieden werden. Zu berücksichtigen ist dabei auch die Versorgung der wachsenden Weltbevölkerung, die aktuell und in Zukunft eine besondere Herausforderung darstellt. Die österreichische Landwirtschaft ist eng mit den internationalen Märkten verbunden und die Produkte stehen zunehmend im globalen Wettbewerb. Die landwirtschaftlichen Produktionsstrategien erfordern somit neben der Sicherung der ausreichenden Verfügbarkeit von Lebensmitteln und Rohstoffen auch die Bedachtnahme auf ökonomische Kriterien im Kontext mit ökosozialen Zielsetzungen.

Der Bereich des Pflanzenbaus steht im Spannungsfeld zwischen erforderlichen Produktionsoptimierungen in der Landwirtschaft und zunehmenden Umweltauflagen. Unseren Bäuerinnen und Bauern muss mit modernen Produktionsmethoden die Möglichkeit gegeben werden, auch weiterhin hochwertige Lebensmittel zu produzieren und damit wirtschaftlichen Erfolg zu haben. Die qualitativen Ansprüche der österreichischen KonsumentInnen an Lebensmittel sind vielfältig und die hohen Erwartungshaltungen erfordern eine kontinuierliche Anpassung der Produktionsmethoden. Es ist auch davon auszugehen, dass die heimische Landwirtschaft in Zukunft stärker mit den Auswirkungen des Klimawandels konfrontiert werden wird und ein geeignetes Risikomanagement zunehmend in der Betriebsplanung berücksichtigt werden muss.

Somit steht die landwirtschaftliche Produktion im Mittelpunkt gesellschaftlicher Betrachtungen und Herausforderungen. Es bedarf daher eines zeitgemäßen Ansatzes, der die Sicherheit für Bauern und Bäuerinnen, Konsumenten und Umwelt gleichermaßen garantiert.

Die Strategie Pflanzenbau hat sich mit der auseinandergesetzt und Maßnahmenvorschläge zu den aktuellen Problemstellungen und zukünftigen Herausforderungen im Pflanzenbau in einem breit angelegten Konsultationsprozess unter Beteiligung zahlreicher Stakeholder und relevanter Fachkreise erarbeitet. Damit werden ein nachhaltiger Pflanzenbau mit standortangepassten modernen Produktionsmethoden, ein integrierter Pflanzenschutz und eine nachhaltige und umweltschonende Anwendung von Pflanzenschutzmitteln forciert.

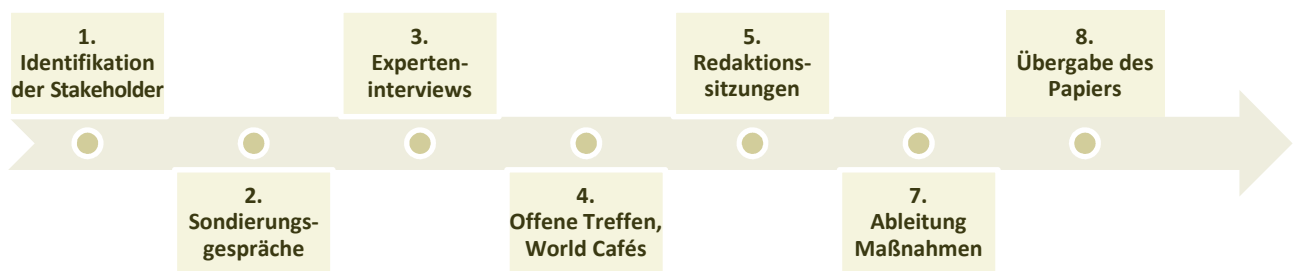
Österreichs Landwirtschaft ist bei einer Vielzahl der genannten Themen seit langem Vorreiter und befindet sich auf einem guten Weg. Dies zeigt sich insbesondere in einer flächendeckenden Teilnahme unserer LandwirtInnen am Agrarumweltprogramm und in der stetigen Forcierung des biologischen Landbaus. Diesen Weg gilt es konsequent fortzusetzen und die Produktionsverfahren sowie Methoden weiterzuentwickeln und im Sinne der KonsumentInnen, ProduzentInnen und der Umwelt zu optimieren.

# Hintergrund

Abgeordneter zum Nationalrat Johannes Schmuckenschlager wurde im Sommer 2014 von Herrn Bundesminister Dipl.-Ing. Andrä Rupprechter offiziell beauftragt, das Projekt „Zukunft Pflanzenbau“ zu initiieren. Das Projekt hatte zum Ziel, alle relevanten Stakeholder im Bereich Pflanzenbau an einen Tisch zu bringen. Gemeinsam sollte eine Strategie entwickelt werden, wie Pflanzenbau in Österreich zukünftig gestaltet werden soll. Vertreten waren unter anderem Organisationen aus den Bereichen:

- Landwirtschaftlich produzierende, weiterverarbeitende und zuliefernde Betriebe
- Prüfstellen
- Interessensgemeinschaften
- Lebensmitteleinzelhandel
- Non-Profit-Organisationen
- Chemische Industrie

## 1. Übersicht Entstehungsprozess



Der von der Firma Edelweiss Consulting betreute Prozess erstreckte sich von November 2014 bis Mai 2015. Am Beginn wurden im Rahmen eines speziellen Verfahrens und unter Einbindung von Experten im Bereich Pflanzenbau stellvertretend für die unterschiedlichen Anliegen und Interessen 50 Stakeholder identifiziert. Nach ersten Sondierungsgesprächen mit den VertreterInnen von rund 25 Stakeholder-Organisationen wurden mit 25 ExpertInnen weitere Interviews durchgeführt, um einerseits einen besseren Überblick über die Schwerpunktthemen zu erhalten und andererseits gemeinsame Bedürfnisse auszuloten. Folgende Themenbereiche wurden dabei identifiziert:

- Öffentlichkeitsarbeit
- Rechtliche und regulatorische Rahmenbedingungen
- Zusammenarbeit der AkteurInnen

Im Rahmen von drei World-Café Terminen, die inhaltlich auf die Themenbereiche abgestimmt wurden, hatten dann alle ausgewählten Stakeholder die Möglichkeit, sich auch in der direkten Diskussion miteinzubringen. Am Ende jeder Veranstaltung wurden von den Teilnehmenden die Ergebnisse auch noch priorisiert. An den drei World-Cafés nahmen insgesamt rund 70 Personen teil. Jene Inhalte mit hoher Gewichtung wurden in Redaktionssitzungen weiter verdichtet. Die Redaktionsteams setzten sich wiederum aus Teilnehmenden an den World Cafés zusammen, die sich dafür freiwillig gemeldet hatten. Von den Zielen und Ideen der Stakeholder wurden dann seitens ExpertInnen im Bereich Pflanzenbau noch weitere Maßnahmen abgeleitet und im Bericht ergänzt.

## **2. Aufbau des Berichts**

Das Dokument gliedert sich gemäß der Schwerpunktsetzung durch die Stakeholder in vier Abschnitte: Forschung und Ausbildung, rechtliche und regulatorische Rahmenbedingungen, Öffentlichkeitsarbeit und Resümee der Stakeholder aus dem Projekt. Für jeden Abschnitt wurden durch die Stakeholder sowohl die Problemstellung, die Ziele und die Strategien/Maßnahmenbereiche erarbeitet. Davon wurden mit ExpertInnen in Folge die entsprechenden Maßnahmen abgeleitet.

# Schwerpunkt 1: Forschung und Ausbildung

## Problemstellung:

Die landwirtschaftliche Forschung und Ausbildung hat seit jeher einen großen Stellenwert in Österreich. Auch abseits von Bildungs- und Forschungseinrichtungen ist unter anderem bei Verbänden, Vereinen sowie LandwirtInnen viel wertvolles Wissen gesammelt. AkteurInnen entlang der Wertschöpfungskette fehlt oft der Überblick, woran gerade geforscht wird bzw. in welchen Bereichen bereits ausreichend Wissen vorhanden ist. Auch der Zugriff auf Wissensquellen und SpezialistInnen gestaltet sich für manche AkteurInnen als schwierig. Sie vermissen oft sowohl in der Ausbildung als auch in der Forschung die direkte Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Dadurch gestaltet sich die Abstimmung hinsichtlich relevanter Themen und Ziele oft als schwierig.

Der Bereich Forschung ist auch in den anderen Schwerpunkten integriert. Diese weiteren Maßnahmen werden in den jeweiligen Kernbereichen angeführt und sind integraler Bestandteil dieses Schwerpunktes.

## Ziele:

- Theorie und Praxis müssen in der Ausbildung und Forschung stärker verknüpft werden.
- Klare Forschungsziele mit Ausrichtung auf Zukunftsthemen sollen definiert und kommuniziert werden.
- Vorhandene Kräfte und Ressourcen in der Forschung sollen effizienter gebündelt werden.
- Ein besserer Überblick über Forschungsprojekte und -ergebnisse soll den Stakeholdern ermöglicht werden.
- Der Wissensaustausch zwischen den relevanten Stakeholdern soll verbessert werden.

## Maßnahmenbereiche:

### • Festlegung von Forschungszielen und Förderung von praxisnaher Forschung

Forschungsziele müssen in Österreich klarer formuliert und auf Zukunftsthemen (Klimawandel, Humus, Saatgut, Fruchtfolge) ausgerichtet werden. Dabei ist ein frühes Erkennen von langfristigen Aspekten und Problemstellungen notwendig. In der langfristigen (Grundlagen-) Forschung ist es wichtig, praxisrelevante Ergebnisse zu veröffentlichen, um die Umsetzung von wichtigen Erkenntnissen zu ermöglichen. In der Finanzierung ist generell darauf zu achten, dass die Unabhängigkeit der Forschung gewährleistet ist.

Die Koordination von Forschungsthemen soll die Wertschöpfungskette abbilden und sozioökonomische Faktoren berücksichtigen. Die sogenannten European Innovation Partnerships (EIPs) stellen in Zukunft wissenschaftliche Projekte wesentlich breiter auf. AkteurInnen der gesamten Produktionskette müssen dabei verstärkt in die landwirtschaftliche Forschung miteinbezogen werden. Auch der Forschungsbedarf wird heute mehr und mehr dezentral erhoben. Daher sollen ökonomische und technische Ideen aus dem Praxisbereich durch Calls und Forschungsprojekte besser unterstützt werden.

**Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>   | <i>Umsetzung durch</i>        |
|---|-------------------------------|
| Verstärkte Ausrichtung der Forschungsschwerpunkte im neuen Forschungsprogramm Pfeil auf Pflanzenbau und Umwelt insbesondere zu den genannten Themen in den nachfolgenden Schwerpunkten      | BMLFUW                        |
| Förderung von praxisnahen EIPs in Österreich zu verschiedenen Themen wie Boden, Biodiversität, Minimalbodenbearbeitung/Humusaufbau, Klimawandel und Risikoabsicherung in der Landwirtschaft | alle Stakeholder              |
| Verstärkung der Forschung in Richtung einer weiteren Risikominimierung bei Pflanzenschutzmittel   | Pflanzenschutzmittelindustrie |

- **Ausbildung von LandwirtInnen zu selbstbewussten UnternehmerInnen**

Landwirtschaftliche Schulen sollen in erster Linie landwirtschaftliche ExpertInnen ausbilden, ein breites Wissensfeld vermitteln und zu selbstständigen UnternehmerInnen führen. Das Persönlichkeitsbild der zukünftigen BetriebsführerInnen muss dabei gestärkt werden. Nach dem Motto „Ich bin LandwirtIn und stolz drauf!“ soll eine Anleitung zur „Ich-Bildung“ (unabhängig von Institutionen) gegeben und auch relevante Soft-Skills (z.B. Gesprächskultur, Kundenorientierung) vermittelt werden.

**Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>   | <i>Umsetzung durch</i>                                   |
|---|--|
| Berücksichtigung eines unternehmerischen Schwerpunktes in der Fortbildung der landwirtschaftlichen Lehrkräfte | BMLFUW (Hochschule für Agrarpädagogik - Ober St.Veit)    |
| Stärkung des Themas UnternehmerInnenkompetenz in den Lehrplänen/Angeboten der landwirtschaftlichen Schulen    | Länder, BMLFUW, BMUF, Interessensvertretungen            |
| Forcierung der Arbeitskreise Ackerbau zur BetriebsleiterInnenqualifizierung                                   | Ländliche Fortbildungsinstitute, Interessensvertretungen |

- **Errichtung einer Plattform für den Wissensaustausch**

Der Zugang zu vorhandenem landwirtschaftlichen Know-How und Wissen soll erleichtert und Forschungsergebnisse für die Praxis verständlicher dargestellt werden. Praxistage, Weiterbildungen und Schulungen verschiedenster Stakeholder und Veranstalter sollen geöffnet werden und den breiteren Zugang zu SpezialistInnen ermöglichen. Dabei können auch neben bestehenden weitere alternative Produktionsmethoden (wie Bio) integriert und der Austausch von Erfolgsmodellen erleichtert werden. „Wissenskompetenzzentren“ können bundesländerübergreifende und internationale Stellen für den Transfer von Wissen und Praxis vereinen.

**Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>  | <i>Umsetzung durch</i> |
|--|------------------------|
| Errichtung einer Plattform für den Wissensaustausch im Bereich Pflanzenbau zur besseren Vernetzung von Wissenschaft und Praxis durch das Zentrum für Agrarwissenschaften (Koordination Prof. Kaul) | BOKU                   |
| Verbesserung des Wissensaustausch sowie Vernetzung zwischen den Stakeholdern (z.B. Durchführung von Praxistagen, Veranstaltungen, Schulungen, aber auch Durchführung praxisrelevanter EIPs)        | Alle Stakeholder       |

## Schwerpunkt 2: Rechtliche und regulatorische Rahmenbedingungen sowie darauf aufbauende Maßnahmen und Initiativen

### Problemstellung:

Im Rahmen einer nachhaltigen Pflanzenproduktion ist ein besonderes Augenmerk auf den Bodenschutz und den integrierten Pflanzenschutz zu richten. Dabei ist die landwirtschaftliche Biodiversität von großer Bedeutung. Der integrierte Pflanzenschutz spielte in den Diskussionen zur Strategie Pflanzenbau eine wesentliche Rolle. Er ist bereits heute Bestandteil der rechtlichen Bestimmungen. Die Umsetzung der Grundsätze zur integrierten Produktion gemäß EU-Recht soll intensiviert werden. Die Rahmenbedingungen sind dafür auf Ebene des Bundes und der Länder weiter zu entwickeln. Der sachgemäße Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln ist als eine Eskalationsstufe Bestandteil des integrierten Pflanzenschutzes.

### Ziele:

- Im Vordergrund stehen eine ressourcenschonende und verlustarme Bewirtschaftung.
- Die teilnehmenden Stakeholder bekennen sich zum integrierten Pflanzenschutz.
- Rahmenbedingungen und Entscheidungen im Bereich Pflanzenschutz sollen für LandwirtInnen berechenbar sein.
- Gesetzesrahmen im Bereich Pflanzenbau müssen bundesweit harmonisiert und Zuständigkeiten sollen transparenter dargestellt werden.
- Alle Anwender im Bereich Pflanzenschutz sollen besser aufgeklärt werden.
- Das Vertrauen in die Arbeit der Behörden soll gestärkt werden.
- Freiwillige Lösungsansätze sind gegenüber „normierten“ (gesetzlichen etc.) zu bevorzugen.

### Maßnahmenbereiche:

- **Bundesweite Harmonisierung der Rahmenbedingungen beim Bodenschutz**

Die Gesetzeslage ist derzeit von Bundesland zu Bundesland verschieden. Eine Kernforderung ist die bundesweite Harmonisierung der Gesetzesrahmen und die Bündelung der Kompetenzen im Bereich Boden. Insbesondere soll die Bodenfunktionsbewertung in die Raumordnungsplanung mit aufgenommen und unter Einbeziehung des Fachbeirats für Bodenschutz und Bodenfruchtbarkeit einheitliche Standards für den Bereich definiert werden.

#### **Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>  | <i>Umsetzung durch</i> |
|--|------------------------|
| Bündelung der Expertise (UBA, BFW, BAW, AGES, BOKU) im Bodenbereich durch die Kooperation b <sup>5</sup>   | BMLFUW                 |
| Erarbeitung von bundesweiten Richtlinien im Rahmen des Fachbeirats für Bodenschutz und Bodenfruchtbarkeit zu aktuellen Themen mit dem Ziel diese Richtlinien in Ländergesetze einzubeziehen (z. B. Bodenfunktionsbewertung). | BMLFUW, Länder         |



|   |   |
|---|---|
| Erhalt bzw. Verbesserung der Bodenqualität und des Humusgehalts sowie Verringerung der Erosion (ÖPUL-Maßnahmen, biologische Bewirtschaftung, Auflagen für Direktzahlungen, Naturschutz etc.)  | BMLFUW, Länder                              |
| Erarbeitung von angepassten, effektiveren Lösungsvorschlägen hinsichtlich einer Optimierung von Produktionstechniken (z.B. Minimalbodenbearbeitung) zur Erhöhung der Bodenqualität (Humusaufbau) im Rahmen von EIPs   | alle Stakeholder                            |
| Intensivierung der Initiativen zur Reduktion des Bodenverbrauchs:<br>Bestehende Aktivitäten seitens des BMLFUW: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsgruppe im Rahmen des Fachbeirats Bodenschutz und Bodenfruchtbarkeit</li> <li>• Forschungsprojekt zum Thema Bodenbedarf und Bodenqualitäten</li> </ul> | Länder, ÖROK, AGES, Interessensvertretungen |
| Harmonisierung der Ländergesetze im Bereich Bodenschutz   | BMLFUW, Länder                              |

- **Weiterentwicklung der Maßnahmen zum qualitativen Gewässerschutz**

Die Gewässerqualität ist in Österreich auf sehr hohem Niveau und sollte erhalten und weiter verbessert werden. Mit dem Thema Bodenschutz ist auch der Gewässerschutz verknüpft. Daher wird im Bereich Gewässer ein stärkeres Monitoring, auch über die Landwirtschaft hinaus, gefordert. Das Ziel dabei ist, eine bessere Handlungsanleitung für die Landwirte zu erhalten.

| <i>Maßnahme</i>  | <i>Umsetzung durch</i>                   |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verstärkte Information über die Zusammenhänge und wechselseitigen Wirkungen zur Verbesserung des Gewässerschutzes um die Akzeptanz von Auflagen (freiwillige/normative) zu erhöhen</li> <li>• Information und verstärktes Bewerben zur Teilnahme in den entsprechenden ÖPUL-Maßnahmen</li> <li>• Sondermessprogramm hinsichtlich möglicher Einträge in Grundwasser als Teil der Risikobewertung</li> <li>• Weiterentwicklung Aktionsprogramm Nitrat</li> <li>• Neuauflage der Broschüre „Sachgerechte Düngung“</li> </ul> | Länder, BMLFUW, Interessensvertretungen, |

- **Stärkung der Bio- und Agrobiodiversität sowie Rücksichtnahme auf regionale Spezifika**

Eine geeignete Fruchtfolge ist ein wesentlicher Beitrag zur pflanzlichen Vielfalt in der Landwirtschaft. Kleinkulturen sind dabei wichtig speziell in einem kleinstrukturierten Land wie Österreich. Daher sind Rahmenbedingungen notwendig, die auf regionale Spezifika und Kleinkulturen Rücksicht nehmen. Trotz einheitlicher Rahmenbedingungen müssen Freiraum und Handlungsspielräume erhalten bleiben, damit dezentrale Innovationen und Kreativität möglich bleiben.

**Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>   | <i>Umsetzung durch</i>  |
|---|---|
| <p>Steigerung des Kultur- und Artenreichtums in der Fruchtfolge:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Absicherung bestehender und Entwicklung neuer Märkte für pflanzliche Erzeugnisse – insbesondere für Kleinkulturen wie zum Beispiel Hülsenfrüchte, Mohn, Käferbohnen etc.</li> <li>• Verstärkte Forschungs- und Entwicklungsarbeit zu alternativen Verwendungsmöglichkeiten (z.B. Projekt Hirse, Projekt Silphium und Sida, Initiativen wie Waldland etc.)</li> <li>• Erhalt und Entwicklung von neuen Verwertungsmöglichkeiten für den Grünlandaufwuchs (Eiweiß, Bioenergie etc.)</li> <li>• Begleitende Unterstützung durch Maßnahmen in der GAP (z.B. Greening und ökologische Vorrangflächen) und der Maßnahmen in der LE (ÖPUL, Bio) und die Absicherung und Weiterentwicklung dieser für die Zeit nach 2020</li> <li>• Stärkung der Nischenproduktion durch Maßnahmen im ÖPUL (z.B. Medizinalpflanzen wie Mariendistel, Heil- und Gewürzpflanzen, etc.)</li> <li>• Forcierung des Anbaus seltener landwirtschaftlicher Kulturpflanzen (z. B. Emmer-Weizen, Einkorn, etc.) und pflanzengenetischer Ressourcen (z. B. Vorarlberger Riebelmais, Lungauer Tauernroggen)</li> <li>• Erleichterung der Zulassungsbedingungen für Erhaltungssorten (Wegfall der technischen Prüfung)</li> <li>• Weiterentwicklung der Eiweißstrategie und Bereitstellung standortangepasster Sorten für den Eiweißanbau</li> <li>• Weiterer Ausbau der biologischen Produktionsweise (ÖPUL-Maßnahme)</li> </ul> | <p>Alle Stakeholder</p> <p>Alle Stakeholder</p> <p>Alle Stakeholder</p> <p>BMLFUW</p> <p>BMLFUW</p> <p>Alle Stakeholder</p> <p>BAES</p> <p>Alle Stakeholder</p> <p>Alle Stakeholder</p> |
| <p>Verbesserung der Biodiversität in den Agrarlandschaften:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Evaluierung von diversen „set aside“-Nutzungsmaßnahmen zur Förderung der Biodiversität (z. B. ökologische Vorrangflächen, ÖPUL-/ Naturschutzflächen, etc.) und daraus resultierend Forschung und Weiterentwicklung zur Optimierung ihrer Wirkungsweise</li> <li>• Bemühungen zur verstärkten Teilnahme von LandwirtInnen an freiwilligen Projekten (z.B. differenzierte Pflegeauflagen bei „set aside“-Flächen)</li> </ul>   | <p>Alle Stakeholder</p>   |
| <p>Stärkung und Weiterentwicklung der Züchtungstätigkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswahl gesunder, relativ resistenter Arten (z.B. Ackerbohne) und Verbesserung des Resistenzverhaltens von Sorten (z.B. Zucchini-gelbmosaikresistenter Ölkürbis)</li> </ul>  | <p>Saatgutwirtschaft</p>  |

|  |                                   |
|--|-----------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausrichtung der Züchtung auf trocken- und stressresistente sowie nährstoffeffiziente Sorten</li> <li>• Erweiterung des Genpools durch Zugriff auf die heimische Gendatenbank (von der AGES betriebenes nationales Inventar) durch die Saatgutwirtschaft</li> <li>• Erwerb von Züchtungen aus internationalen Zuchtgärten (Bereicherung des Genpools für die Saatgutwirtschaft)</li> </ul> |                                   |
| Ausbau und Absicherung der GVO-freien Saatgutproduktion und des GVO-freien Anbaus  | Saatgutwirtschaft, Länder, BMLFUW |

• **Weiterentwicklung des integrierten Pflanzenschutzes**

Österreich ist ein Vorreiter in der Umsetzung des integrierten Pflanzenschutzes – dennoch fordern die Stakeholder mehr Maßnahmen in diesem Bereich. Die Grundsätze sollen dafür noch weiter ausformuliert werden. Dabei ist eine vorausschauende Beobachtung der naturbedingten Einflussfaktoren auf die Schadorganismenentwicklung anzustreben. Ein geeignetes Management zur Schadensvermeidung soll prioritär mit Warndiensten und Prognosesystemen, der richtigen Saatgut- und Sortenwahl und den optimalen Anbauverfahren eingesetzt werden.

Zur Umsetzung des integrierten Pflanzenschutzes können alle Stakeholder einen entsprechenden Beitrag leisten. So kann beispielsweise die Beratung in Verbänden und Interessensgemeinschaften verstärkt werden, aber auch mehr Aufklärung der Bevölkerung über die Breite des gesetzlich geregelten Pflanzenschutzes (entlang den Eskalationsstufen) betrieben werden.

**Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>   | <i>Umsetzung durch</i>  |
|---|---|
| <p>Seit 1990 konnte der Einsatz von chemisch synthetischen Pflanzenschutzmitteln stark reduziert werden. Dieser Trend der Reduzierung soll durch folgende Maßnahmen fortgesetzt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verstärkung präventiver Maßnahmen im Hinblick auf Einfuhr von Pflanzen und Pflanzenerzeugnissen (z.B. strenge Importstrategie)</li> <li>• Verstärktes Monitoring im Hinblick auf das Auftreten und die Einschleppung von neuen Schädlingen (MIK – mehrjähriger integrierter Kontrollplan)</li> <li>• Verstärkter Schutz vor Einschleppung und Ausbreitung von invasiven gebietsfremden Arten. Die endgültige Zuständigkeit ist noch zu definieren.</li> <li>• Unterstützung des Einsatzes von Nützlingen</li> <li>• Erstellung eines harmonisierten Konzepts zur Weiterentwicklung der Grundsätze des integrierten Pflanzenschutzes unter besonderer Berücksichtigung des Ausbaus von Warndienst- und Prognosesystemen</li> <li>• Eingeschränkte Anwendung von gewissen Pflanzenschutzmitteln in sensiblen Gebieten unter Berücksichtigung besonderer Umweltaspekte (z.B.</li> </ul> | <p>BMLFUW, BAES, BFW<br/>Länder, AGES</p> <p>BMLFUW, BMG, BAES,<br/>Länder, BFW</p> <p>BMLFUW, Länder,<br/>Interessensvertretungen,</p> <p>BMLFUW, Länder,<br/>Interessensvertretungen<br/>BMLFUW, Länder,<br/>Interessensvertretungen</p> <p>Länder,<br/>Interessensvertretungen</p> |

|   |  |
|---|--|
| Abbaubarkeit) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Prüfung und gegebenenfalls Entwicklung (kleinregionaler) überbetrieblicher Pflanzenschutzkonzepte (Wirkstoffdiversifizierung, Anwendung etc.) mit spezieller Ausrichtung (Pflanzenschutz-Vorgabe, Pflanzenschutz-Regionsbeauftragte, Chemical Leasing etc.)</li> <li>• Einsatz abdrift- und aufwandsmindernder Gerätetechnik</li> <li>• Laufende Prüfung der Wirkstoffe hinsichtlich Substitutionskandidaten</li> <li>• Umsetzung der strengen, wissenschaftlich basierten Bewertungsgrundlage auf europäischer und nationaler Ebene</li> <li>• Erhalt eines breiten Wirkstoffspektrums zur Vorbeugung von einseitigen Wirkstofflasten und Resistenzbildungen (Vermeidung einseitiger Pflanzenschutzstrategien und eindimensionaler Lösungen)</li> </ul> | Länder, Interessensvertretungen<br><br>Länder, Interessensvertretungen<br><br>BAES/AGES<br><br>BAES/AGES<br><br>Alle Stakeholder |
| Harmonisierung der Landesaktionspläne und enge Abstimmung der Ländergesetze   | Länder, BMLFUW   |
| Verstärkung der Beratung und gezielte Informationstätigkeiten zum integrierten Pflanzenschutz   | Alle Stakeholder, insbesondere Interessensvertretungen   |

- **Klare und einheitliche Rahmenbedingungen sowie verstärkte Transparenz bei Zulassungsprozessen**

Der Entstehungsprozess von Verordnungen und Richtlinien auf EU- und nationaler Ebene soll für alle AkteurInnen besser aufbereitet, leichter einsehbar und nachvollziehbar sein. Die Verbände sollen stärker in die Gesetzgebungsprozesse mit eingebunden werden.

Zwischen den EU Mitgliedsländern sollen Wettbewerbsverzerrungen verhindert werden. Bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln sollen daher einheitliche Rahmenbedingungen gelten, wobei auch sichergestellt werden muss, dass speziell für kleine Kulturen ausreichende Möglichkeiten zum Pflanzenschutz zur Verfügung stehen. Um das Verfahren bzw. Entscheidungen zu beschleunigen, soll verstärkt auf Daten und Versuche auch aus anderen Ländern zurückgegriffen werden. Auftretende Probleme bei zugelassenen Pflanzenschutzmitteln sind zu diskutieren.

Bei Notfallzulassungen sind klare, sachliche Kriterien für eine Zulassung entscheidend, damit die Notfallzulassung nicht zu einem „Dauerläufer“ verkommt. Die Industrie ist dabei gefordert, verstärkt die reguläre Zulassung von Pflanzenschutzmitteln anzustreben.

Beim Thema Pflanzenschutzmittel muss auch die Gesundheit der AnwenderInnen immer im Vordergrund stehen. Im landwirtschaftlichen Bereich gibt es dahingehend auch schon viele Vorgaben (z.B. Sachkundenachweis). Beim Gebrauch von Mitteln im privaten Bereich bzw. Haushalt sind diese jedoch oft nur unzureichend vorhanden. Es bedarf daher einer umfassenderen Aufklärung der LetztverbraucherInnen über Pflanzenschutzmitteln, Umgang mit einzelnen Produkten und einer stärkeren Kontrolle.

Die Trennung der Bereiche Risikobewertung und Risikomanagement sind nicht immer klar erkennbar.

**Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>   | <i>Umsetzung durch</i>   |
|---|--|
| <p>Zulassung von Pflanzenschutzmitteln:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorantreiben einer EU-weiten bzw. zonalen Harmonisierung der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln auf Basis der strengen Zulassungskriterien (z. B. einheitliche Auslegung der maßgeblichen Leitlinien durch die Mitgliedstaaten)</li> <li>• Forcierung der Arbeiten und Sicherstellung der Finanzierung zur Schließung von Indikationslücken und Vermeidung von Behandlungsnotständen – Verstärkung EU-weiter Kooperationen</li> <li>• Fundierte sachliche Begründbarkeit und strikte Gebietseinschränkung bei Notfallzulassungen durch die Länder (aufgrund Zuständigkeit bezüglich Anwendung von PSM)</li> <li>• Verschärfte Bedingungen für den Verkauf und Aufklärung für die risikoärmere Anwendung von Pflanzenschutzmitteln im Haus- und Gartenbereich</li> </ul> | <p>BMLFUW</p> <p>BMLFUW, BAES, Interessensvertretungen, Pflanzenschutzmittel-industrie</p> <p>BAES, Länder</p> <p>BMLFUW, BAES/AGES, WKÖ</p> |
| <p>Information und Transparenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Informationsveranstaltungen zum Thema Pflanzenschutzmittelzulassung</li> <li>• Verstärkte Betreuung der AGES-Homepage zu aktuellen Themen</li> <li>• Öffentliche Beteiligungsverfahren bei Erstellung umweltrelevanter Richtlinien</li> </ul>  | <p>BAES/AGES</p> <p>AGES</p> <p>BMLFUW, Länder</p>   |
| <p>Monitoring und Evaluierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bessere Erfassung und Monitoring aller Immissionsquellen für Umweltschadstoffe</li> </ul>   | <p>Länder, BMLFUW, UBA</p>   |
| <p>Aufklärung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Maßnahmen zur Aus- und Weiterbildung (z.B. Sachkundenachweis)</li> <li>• Gegenseitige Anerkennung der Sachkundenachweise zwischen den Bundesländern</li> </ul>  | <p>Länder, AGES</p> <p>Interessensvertretungen, Länder</p>   |
| <p>Risikobewertung und Kommunikation:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klare Trennung Risikobewertung und Risikomanagement</li> </ul>   | <p>BMLFUW, BAES/AGES</p>   |

• **Schlankere Strukturen bei Kontrollen**

Kontrollen werden von unterschiedlichen Institutionen wahrgenommen. Dies ist für viele LandwirtInnen mit einem zusätzlichen Zeitaufwand verbunden. Daher braucht es schlankere Strukturen durch eine klare Aufgabendefinition der verschiedenen Prüfstellen. Die Anforderung an alle Prüfstellen ist, dass sie stets neutral und unparteiisch agieren.

**Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>   | <i>Umsetzung durch</i> |
|---|------------------------|
| <p>Abbau von Doppelgleisigkeiten in Hinblick auf Kontrollen bei der Anwendung</p> | <p>AMA, Länder</p>     |

# Schwerpunkt 3: Öffentlichkeitsarbeit

## Problemstellung:

In der Landwirtschaft klaffen derzeit das Selbstbild vieler AkteurInnen und das Bild der Öffentlichkeit/KonsumentInnen weit auseinander. Es wird von einer Romantisierung der Landwirtschaft gesprochen. Die Defizite in der unterschiedlichen Wahrnehmung müssen daher aufgegriffen, proaktiv erfasst und anhand von Einzelbeispielen kontinuierlich abgearbeitet werden. Eine Aufgabe, die alle Stakeholder im Bereich Pflanzenbau auf ihrer jeweiligen Ebene zu erfüllen haben. Inhalte sollen dabei möglichst sachlich und ausgewogen präsentiert werden, das heißt weder Idealisierung auf der einen, noch „Horrorgeschichten“ auf der anderen Seite.

## Ziele:

- Die Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Pflanzenbau soll eine realistische Darstellung der Landwirtschaft und der Vielfalt ihrer Produktionsweisen fördern.
- Sie muss zu einem besseren Verständnis für die Komplexität der Landwirtschaft führen.
- Der Wert von Lebensmitteln muss stärker aufgezeigt werden.
- Hochprofessionelle, hochgebildete landwirtschaftliche Unternehmen sollen vor den Vorhang geholt werden.
- Dies setzt eine transparente, nachvollziehbare Produktion und Produktionsmethoden voraus.

## Maßnahmenbereiche:

- **Die pflanzenbaulichen Produktionsmethoden und die technischen Entwicklungen in der Landwirtschaft sind der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen**

Die Grundlagen der pflanzlichen Produktion und der pflanzenbaulichen Methoden (Fruchtfolge, Sortenwahl, widerstandsfähige Sorten, Standorte etc.) sollen realistisch in der Öffentlichkeit dargestellt werden. Die Notwendigkeit des Einsatzes von Betriebsmitteln für die Sicherstellung einer ausreichenden und nachhaltigen Produktion ist verständlich zu kommunizieren. Dabei sind die verschiedensten Fragen anzusprechen wie z.B. was ist Pflanzenschutz, wie sieht es mit Pflanzenschädlingen und Pflanzenkrankheiten aus, wofür braucht die Landwirtschaft Pflanzenschutzmittel, deren Wirkungen und Risiken (z.B. Vergleich zu Arzneimitteln).

In den unterschiedlichen Produktionsweisen wird heutzutage auch moderne Technologie eingesetzt. Das soll auch KonsumentInnen entsprechend vermittelt werden. Es kann zum Beispiel die große Bandbreite an neuen Technologien (GPS, Sensoren zur Beobachtung, Prognosemodelle mit Wetterstationen, Satelliten (Earth Observation for Water, Einsparung Wasserverbrauch), UAS (Unmanned Aerial System bzw. Drohnen) etc.) vorgestellt werden. Der ORF kann ähnlich der Sendung „Universum“ im Rahmen des öffentlich-rechtlichen Auftrags auch die realistische Landwirtschaft vorstellen.

**Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>  | <i>Umsetzung durch</i> |
|--|------------------------|
| Verstärkte Informationstätigkeiten zur Aufklärung der breiten Öffentlichkeit hinsichtlich der Produktionsbedingungen/-methoden im Bereich Pflanzenbau sowie der technischen Entwicklungen in einer modernen Landwirtschaft | Alle Stakeholder       |

- **Bereits in der Ausbildung von SchülerInnen abseits der Landwirtschaft ansetzen**

Ein zeitgemäßes Bild der Landwirtschaft muss bereits in der LehrerInnen-Ausbildung abseits der landwirtschaftlichen Fachschulen vermittelt werden (praxisnah z.B. in Biologie oder Geographie). Es umfasst die Produktion entlang der gesamten Wertschöpfungskette vom Saatgut bis zum Konsumenten und die damit verbundene Komplexität für den/die LandwirtIn (Regelungen, Vorschriften etc.). Auch die Unterschiede der Produktionsmethoden sollen in Ihrer Vielfalt objektiv, sachlich und technisch dargestellt werden. Ein zeitgemäßes Bild soll auch im Lehrplan verankert und Schulen regelmäßig in landwirtschaftliche Betriebe eingeladen werden.

**Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>  | <i>Umsetzung durch</i>                          |
|--|---|
| Umsetzung von Projekten mit den Schwerpunkten moderne Landwirtschaft und Pflanzenbau in Schulen  | BMLFUW, BMUF                                    |
| Forschendes Lernen: Projekte und Zusammenwirken von Wissenschaft und Schule und Nachwuchsförderung (young science, sparkling science Projekte) | BMLFUW, BMUF, BMWFW                             |
| Evaluation der Lehrpläne hinsichtlich zeitgemäßer Landwirtschaft   | Interessensvertretungen, BMUF, Schulbuchverlage |

- **Referenzsystem zur einheitlichen Darstellung eines sozialen, ökologischen und ökonomischen Fußabdrucks**

Regionalität ist ein wichtiges Argument in der Vermarktung österreichischer Produkte. Wobei Regionalität hier ausdrücklich im Sinne von Umkreis und nicht im Sinne von Staatsgrenzen verstanden wird. Regionalität weiter gedacht schließt jedoch auch die Darstellung der Nutzenwirkung eines integrierten sozialen, ökologischen und ökonomischen Fußabdrucks mit ein. Viele KundInnen sind aufgrund der Vielzahl an unterschiedlichen Werten und Standards jedoch bereits heute überfordert. Allein der CO2 Verbrauch eines Produkts kann auf verschiedene Arten berechnet werden.

**Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>  | <i>Umsetzung durch</i> |
|--|------------------------|
| Entwicklung von Konzepten zur Erstellung seriöser Grundlagenarbeiten (u.a. Prüfung der Sinnhaftigkeit der verschiedenen Fußabdrucksysteme) | Alle Stakeholder       |

- **LandwirtInnen als direkte KommunikatorInnen zum Kundensystem stärken**

LandwirtInnen als wesentliche MultiplikatorInnen müssen Verantwortung für die Kommunikation zum Kundensystem übernehmen, argumentieren, erklären und informieren können. Es sollen daher verstärkt Kommunikations- und Konflikttrainings, eventuell auch gemeinsam mit KonsumentInnen angeboten werden. Weiters können verstärkt Kurse für KonsumentInnen angeboten werden. Bei neuen bzw. akuten Themen sollen LandwirtInnen rechtzeitig mit übersichtlichen Informationsmaterialien ausgestattet werden, um für Kundenanfragen entsprechend vorbereitet zu sein.

**Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>   | <i>Umsetzung durch</i>  |
|---|-------------------------|
| Einsatz und Ausbildung von MultiplikatorInnen für die verstärkte Kommunikation mit den KonsumentInnen (z. B. Seminarbäuerinnen) | Interessensvertretungen |

- **LandwirtInnen als UnternehmerInnen darstellen**

In der Kommunikation zu KonsumentInnen müssen die ökonomischen Rahmenbedingungen für LandwirtInnen und warum sie so arbeiten müssen, wie sie arbeiten, besser dargestellt werden. Es braucht ein besseres Verständnis, dass LandwirtInnen UnternehmerInnen sind, die unter bestimmten ökonomischen Bedingungen Einkommen erzielen müssen. Das muss auch in der Kommunikation zwischen Handel und KonsumentInnen berücksichtigt werden. Der Handel hat hier aufgrund seiner Größe in Österreich auch eine Verantwortung. Höhere Produktionsstandards im Inland müssen vom Handel bevorzugt und honoriert werden. Es bedarf einer klaren Kennzeichnung dieser Produkte im Verkauf. Zusätzlich sollen innovative Konzepte, die LandwirtInnen und KonsumentInnen intensiver direkt miteinander verknüpfen, gestärkt werden (z.B. CSA (Community Supported Agriculture)).

**Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>  | <i>Umsetzung durch</i>                                |
|--|---|
| Absicherung der ökonomischen Bedürfnisse der heimischen Landwirtschaft | Handel,<br>Interessensvertretungen,<br>KonsumentInnen |



# Resümee der Stakeholder aus dem Projekt

## Problemstellung:

Derzeit existiert keine gemeinsame Plattform oder ein Forum, wo sich alle relevanten Stakeholder im Bereich Pflanzenbau regelmäßig austauschen können. Oftmals werden dann emotionale Diskussionen über Medien geführt, die nicht zur Problemlösung und konstruktiven Zusammenarbeit beitragen. Regelmäßige Treffen können den Austausch von verschiedenen Sichtweisen vorantreiben, Vorurteile ausräumen und ein besseres Verständnis über die Bedürfnisse des jeweils anderen Stakeholders vermitteln. Im Vordergrund steht eine offene Kommunikation nach innen und außen, natürlich auch von Konsens und Dissens zu den jeweiligen Themen.

## Ziele:

- Für den sachlichen und fairen Austausch zwischen den Stakeholdern soll auch nach diesem Projekt eine dauerhafte Plattform eingerichtet werden.
- Alle Stakeholder bemühen sich dabei um Zusammenarbeit und Ergebnisse.
- Für die Rollen der einzelnen Stakeholder soll mehr Verständnis entgegengebracht werden.

## Maßnahmenbereich aus Sicht von Stakeholdern:

- **Periodische Treffen zur besseren Abstimmung**

Quartalsweise soll das Ministerium einen runden Tisch aller relevanten Stakeholder initiieren. Die Themen von Seiten der AkteurInnen sollen zur besseren Vorbereitung rechtzeitig genannt und eingebracht werden können. Die runden Tische sollen durch die AkteurInnen mit Fachexperten zu den jeweiligen Themen besetzt werden. Eine mediale Vorab-Kommentierung der eingebrachten Themen oder ein medialer Schlagabtausch zwischen AkteurInnen soll tunlichst unterlassen werden. Die Ergebnisse der Treffen sollen festgehalten und kommuniziert werden. Erste Themen können zum Beispiel Fruchtfolge oder Anteil der Landwirtschaft an der Wertschöpfungskette sein.

### **Abgeleitete Maßnahmen:**

| <i>Maßnahme</i>   | <i>Umsetzung durch</i>                                    |
|---|---|
| Runder Tisch zum regelmäßigen Meinungsaustausch auf fachlicher Ebene zu aktuellen Themen des Pflanzenbaus | BMLFUW beauftragt wissenschaftliche Einrichtung z.B. AGES |